

Blitzlicht auf die Spitex : die engen Zeitfenster für die Einsätze der Spitex verhindern das Zuhören

Autor(en): **Huber, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einbringen

sind. Sie ist der Meinung, dass die Arbeit in der Spitex seither merklich zugenommen hat. Der befürchtete Drehtüreffekt – zu früher Spitalaustritt, Komplikationen und Wiedereinlieferung ins Spital – sei jedoch nicht eingetreten. Dies sei wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass bei einer Rückkehr ins Spital wegen eines Rückfalls während einer vorgegebenen Zeit keine neue Fallpauschale verrechnet werden dürfe. Eine unsorgfältige, frühzeitige Entlassung käme das Spital also teuer zu stehen.

Von verschiedener Seite wurde bemängelt, dass der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK bei der Swiss DRG AG (siehe separater Artikel) nicht als Gründungsmitglied dabei sei. Die Pflege habe bei den Fallpauschalen einen grossen Anteil von etwa 30%. Und weil es sich bei der Pflege um einen massgeblichen Kostenblock handle, müssten pflegebezogene Elemente unbedingt in die Berechnungen einbezogen werden.

Pflege muss mitsteuern

Pflegende sollten deshalb ihr Wissen und ihre Forderungen direkt und vor allem von Beginn an in das neue System einbringen. «Nur diejenigen, die vorne an der Deichsel mitsteuern, haben Einfluss, nicht diejenigen, die hinten zu bremsen versuchen», wurde den Anwesenden auf den Weg gegeben. Am Schluss der Tagung versprachen die St. Galler Regierungsrätin Heidi Hanselmann, die Ständerätin Christine Egerszegi und Elsbeth Wandeler, Geschäftsleiterin des SBK, sich dafür einzusetzen, dass die Pflege bei der Einführung der Fallpauschalen den nötigen Stellenwert erhält.

Die Referate des St. Galler Gesundheitssymposiums können ab Ende Februar unter www.pflege.dienst-kssg.ch eingesehen und herunter geladen werden.

Für weitere Informationen:
www.swissdrg.org □

BLITZLICHT AUF DIE SPITEX

Die engen Zeitfenster für die Einsätze der Spitex verhindern das Zuhören

In dieser Rubrik geben wir Partnerorganisationen Gelegenheit, einen Blick auf die Spitex zu werfen. Dieses Mal hat Margrit Huber, Sozialarbeiterin HFS, von Pro Infirmis Zug das Wort.

Woher kennen Sie die Spitex?

Margrit Huber: Pro Infirmis Zug versteht sich als Beratungs- und Vermittlungsstelle unter anderem von Informationen und Dienstleistungen der Spitex. Den Kontakt zur Spitex im Kanton Zug suchte Pro Infirmis Zug schon bald nach der Eröffnung der Beratungsstelle. Die Zusammenarbeit wurde 1998 mit dem Projekt Servicewohnungen im Herti (rollstuhlgängige Wohnungen mit angepasstem Ausbau von Hilfsmitteln auf die jeweiligen BewohnerInnen) noch verstärkt. Im privaten Bereich habe ich als berufstätige Angehörige die Leistungen der Spitex bei der Unterstützung meiner pflegebedürftigen Eltern als grosse Entlastung erfahren.

Wo sehen Sie den Hauptnutzen der Spitex?

Die Stärke der Spitex ist die Pflege und Betreuung von behinderten und alten Menschen zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Entlastung der Angehörigen in langjährigen Pflegesituationen.

Worin besteht die direkte Zusammenarbeit mit der Spitex?

Pro Infirmis Zug begleitet Menschen mit progressiven Erkrankungen und erkennt im Krankheitsverlauf den Unterstützungsbedarf. Zusammen mit der Spitex wird im häuslichen Umfeld mit den betroffenen Menschen und ihren Angehörigen eine detaillierte Bedarfsabklärung erstellt.



Margrit Huber von der Geschäfts- und Beratungsstelle der Pro Infirmis Zug: «Der Ausbau der Dienstleistungen der Spitex in den letzten Jahren wirkt sich sehr positiv aus.»

Gibt es Lücken im Angebot der Spitex?

Der Ausbau der Dienstleistungen der Spitex in den letzten Jahren wirkt sich sehr positiv aus. Lücken, wie zum Beispiel Einsätze am späten Abend, konnten geschlossen werden. Hingegen ist der häufige Wechsel der Fachpersonen für die betroffenen Menschen eine zusätzliche Verunsicherung. Sie wären auf eine konstante, vertraute Person angewiesen, die Abläufe im Haushalt und Behandlungsprozesse kennt und überblickt.

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von Patientinnen und Patienten zur Spitex?

Unsere Erfahrungen zeigen, dass pflegebedürftige Menschen die Unterstützung in Pflege und Haushalt sehr schätzen. Die engen Zeitfenster für die Einsätze

verhindern jedoch, dass die Spitex sich Zeit nehmen kann, um zuzuhören – etwas, das uns als ein zentrales Bedürfnis der Menschen bekannt ist. Grössere Verspätungen bei den geplanten Einsätzen führen zu Verunsicherungen bei den von der Pflege abhängigen Menschen.

Welche zukünftigen Fragen stellen sich der Spitex aus Ihrer Sicht?

Anders als früher sind die sozialen Netze der Menschen kleiner geworden. Hier stellt sich die Frage, wie die Spitex dadurch entstehende Lücken in der Unterstützung schliessen kann.

Abschliessend möchte ich noch festhalten, dass die Dienstleistungen der Spitex für Menschen mit einer Behinderung oder Erkrankung nicht mehr «wegzudenken» sind. □